

Inhalt

Einleitung	9
Die <i>Rekonstruktion</i> der performativen Äußerungen	15
1 Austins Austin	17
2 Sesonskes Austin	49
3 Benvenistes Austin	55
4 Warnocks Austin	63
5 Katz' Austin	73
6 Recanatis Austin	81
7 Searles Austin	87
8 Cavells Austin	95
<i>Intermezzo: Wie Performative funktionieren – die Linguistik des Explizitgemachten</i>	103
Die <i>Dekonstruktion</i> der performativen Äußerungen	121
9 Derridas Saussure	125
10 Derridas Austin	137
11 Searles Derrida	151
12 Derridas Searle	161
13 Cavells Derrida	187
14 Felmans Austin	201
15 Butlers Austin	213
16 Krämers Austin	223
Epilog	241
Literatur	247

„Deklarationen führen allein kraft des Umstands, daß sie erfolgreich vollzogen werden, eine Änderung im Status oder der Lage desjenigen Gegenstands (bzw. derjenigen Gegenstände) herbei, über den (bzw. die) gesprochen wird. Dieses Merkmal von Deklarationen unterscheidet sie von den andern Kategorien. In der gesamten Diskussion dieser Themen, die sich an Austins ursprüngliche Einführung seiner Unterscheidung zwischen Performativen und Konstativen angeschlossen, ist dieses Merkmal von Deklarationen nicht richtig verstanden worden. Die ursprüngliche Unterscheidung zwischen Konstativen und Performativen sollte eine zwischen solchen Äußerungen sein, mit denen etwas gesagt wird (Konstative, Feststellungen, Behauptungen usw.) und solchen Äußerungen, mit denen etwas getan wird (Versprechen, Wetten, Warnungen usw.). Die von mir nun als Deklarationen bezeichneten Äußerungen wurden zu den Performativen gerechnet. Das Hauptthema von Austins ausgereifter Arbeit zu diesem Thema, *How to Do Things with Words* (dt.: *Zur Theorie der Sprechakte*), ist, daß diese Unterscheidung zusammenbricht. Geradeso, wie eine Heirat und ein Versprechen (zwei ‚Performative‘) dadurch zustandekommen, daß gewisse Sachen gesagt werden, kommt auch eine Feststellung (vermeintlich ein ‚Konstativ‘) dadurch zustande, daß gewisse Dinge gesagt werden. Die Parallele ist exakt – Austin hat das zwar gesehen, aber viele Philosophen sehen es immer noch nicht.“

(John R. Searle, „Eine Taxonomie illokutionärer Akte“. In: Ders., *Ausdruck und Bedeutung. Untersuchungen zur Sprechakttheorie*. Frankfurt a. M. 1982, 17-50, hier: 36f.)

„Diese neuen Humanities müßten sich schließlich, im selben Stil, aber im Zuge einer furchteinflößenden, zugleich kritischen und dekonstruktiven reflexiven Wendung der Geschichte des ‚als ob‘ widmen, und vor allem der Geschichte jener fruchtbaren Unterscheidung von performativen und konstativen Akten, die bislang unverzichtbar für uns zu sein schien. Es wird zweifellos nötig sein (und auch das hat schon begonnen), die Geschichte dieser so wichtigen Unterscheidung zu studieren und ihre Grenzen aufzuzeigen, während ich bislang, heute, so getan habe, als ob ich vorbehaltlos an sie glaubte, als ob ich sie für absolut verläßlich hielt. Diese dekonstruktiven Arbeiten betreffen nicht allein das originelle und geniale Werk Austins, sondern auch seine nun schon fast ein halbes Jahrhundert anhaltende Wirkungsgeschichte, zumal in den Humanities.“

(Jacques Derrida, *Die unbedingte Universität*. Frankfurt a. M. 2001, 70f.)

